

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 136.

32. Jahrgang.

Dienstag, den 17. November

1885.

Warnung.

Es ist zu bemerken gewesen, daß die Vorschriften über den Verkehr mit Sprengstoffen, wie sie in dem Reichsgesetze vom 9. Juni 1884, in der dazu gehörigen sächsischen Ausführungsverordnung vom 8. August 1884 und in der Verordnung vom 3. November 1879 enthalten sind, nicht so allgemein bekannt geworden sind, wie es zu wünschen wäre, und es ist wiederholt vorgekommen, daß Personen lediglich in Folge von Unbekanntheit mit jenen Vorschriften denselben zuwidergehandelt und Strafe verwirkt haben.

Es ist daher Jedem, der mit Sprengstoffen zu verkehren hat, dringend anzurathen, sich über jene Vorschriften genau zu unterrichten. Insbesondere mag aber auf Folgendes aufmerksam gemacht werden:

Mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, soweit nicht nach Beschaffenheit des Falles höhere Strafen angedroht sind, ist zu bestrafen, wer ohne polizeiliche Erlaubniß Dynamit oder ähnliche Sprengstoffe herstellt, vertreibt, oder auch nur im Besitze hat.

Die polizeiliche Erlaubniß zum Besitze solcher Sprengstoffe enthält nicht zugleich die Erlaubniß zum Vertriebe. Wer daher dergleichen Sprengstoffe, die er mit polizeilicher Erlaubniß sich angeschafft hat, an Andere überlassen will, bedarf dazu, falls er nicht schon im Allgemeinen die Erlaubniß zum Vertriebe hat, einer weiteren polizeilichen Erlaubniß.

Bei gleicher Strafe ist den Händlern mit solchen Sprengstoffen untersagt, dieselben an Personen abzulassen, welche nicht den erforderlichen polizeilichen Erlaubnißschein vorweisen können.

Die Nichtbeachtung der über den Transport, die Versendung und Aufbewahrung von Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen ergangenen Vorschriften ist ebenfalls mit der eingangsbemerkten Strafe bedroht.

Dresden, am 3. November 1885.

Ministerium des Innern.

v. Rostitz-Wallwitz.

Gebhardt.

Bekanntmachung.

Nachdem anderweit noch die Herren Dr. med. Zschau, Kaufmann Christ. Friedr. Leonhardt und Lehrer Gust. Rieß nachträglich als Bürger dieser Stadt aufgenommen u. verpflichtet worden sind, wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Eibenstock, am 16. November 1885.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Eine neue Wendung.

Die wichtigste vorliegende Nachricht aus dem Orient ist die von der am 14. v. Mts. erfolgten Kriegserklärung Serbiens an Bulgarien. Aus Risch wird officiell telegraphirt:

Der Minister des Aeußern, Saraschbanin, wies den serbischen Geschäftsträger in Sofia, Rhangabe, an, der bulgarischen Regierung zu erklären, daß die serbische Regierung auf die bulgarische Herausforderung mit der Kriegserklärung antwortete. — Der König ist Freitag Nacht 1 Uhr nach Pirost abgereist, um als Armees-Oberkommandant den Truppenbefehl zu übernehmen.

Selbstverständlich werden nun auch die türkischen Truppen in Aktion treten. So können wir das Schauspiel erleben, daß die gegen die Türken gerüsteten Bulgaren mit den Türken als gute Kameraden gegen die Serben kämpfen. Die Pforte hat drei Armeen im Felde, von welchen eine, die Westarmee, an der serbischen Grenze, in Altserbien auf dem vielbesungenen Amselfelde steht. Diese wird voraussichtlich sofort eine Schwentlung gegen die serbischen Positionen ausführen. In welcher Stärke die bulgarischen Truppen an der serbischen Grenze stehen, ist nicht bekannt, doch darf man zu ihrer Aktionsfähigkeit nicht allzugroßes Vertrauen haben. Der orientalische Krieg hat begonnen — welche Dimensionen er annehmen wird, ist nicht abzusehen. — Die auf heute anberaumte Sitzung der Konferenz ist verschoben wegen „Unwohlseins“ des russischen Botschafters. Vielleicht hat Herr v. Nelidoff eine Ahnung davon gehabt, daß die serbische Kriegserklärung bevorstehe. Jedenfalls scheint durch diese Thatsache das Mandat der Konferenz erloschen zu sein, denn eine ganz neue Situation ist geschaffen, und die Konferenz war nur berufen, um den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Lediglich des historischen Interesses willen erwähnen wir, daß am Donnerstag die Pforte vorgeschlagen hat, zu beschließen, daß die Türkei in Gemeinschaft mit den anderen Mächten

den Fürsten Alexander auffordere, Rumelien mit seinen Truppen zu verlassen. Der Sultan würde sodann einen außerordentlichen Kommissar mit Zustimmung der Mächte nach Rumelien senden, um daselbst bis zur Wahl eines definitiven Gouverneurs die Autorität auszuüben. Endlich sollte eine gemischte Untersuchungskommission die Wünsche der Rumelien während der Dauer dieser provisorischen Verwaltung prüfen. Es galt als wahrscheinlich, daß über die beiden letzten Vorschläge eine Einigung der Mächte zu Stande kommen werde, daß aber hinsichtlich des ersten Punktes Frankreich und England dabei bleiben, daß die Aufforderung an den Fürsten Alexander lediglich im Namen der Pforte geschehe. In dem Beschlusse, eine gemischte Kommission nach Rumelien zu schicken, würden wir jedenfalls einen großen Fortschritt erkannt haben, eine Maßnahme, welche der bulgarischen Union, event. wenigstens der Einführung von Reformen in Rumelien, günstig wäre und zugleich Gelegenheit böte, die guten Gründe der Bulgaren in Rumelien zu ihrer Erhebung anzuerkennen und den Fürsten von Bulgarien zu exculpieren, also die russische Intrigue gegen diesen matt zu setzen.

Ueber die Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz sind folgende Nachrichten eingegangen:

Sofia, 14. November. Die Serben rückten heute früh mit einem Bataillon, 3 Schwadronen und 15 Geschützen in das bulgarische Gebiet und setzten den Marsch in der Richtung nach Planiniza fort.

Risch, 14. November. Die serbischen Truppen überschritten heute Nachts 1 Uhr die Grenze bei Zaribrod, Kliffura, Borgowa und Toublasina. Wie hier gerüchweise verlautet, sollen die Bulgaren zunächst überall zurückgewichen und es erst bei Blasina auf der Straße nach Rüstendil zu einem Zusammenstoß gekommen sein.

Belgrad, 14. November. Bei Toublasina und auf der Straße nach Rüstendil fanden heute scharfe Gefechte statt, wobei eine Anzahl Todter und Verwundeter blieben. Die Bulgaren sollen überall

Öffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 23. November 1885, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 10. November 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

E.

Bekanntmachung.

Gefechener Anzeige zufolge sind in der ersten Woche dieses Monats folgende Gegenstände gestohlen worden:

Am 3. November früh zwischen 3 bis 4 Uhr dem Feuermann Emil Wagner aus einem unverhüllten Stalle eine ganz weiße Gans mit grauem Stuß auf dem Kopf, am 6. November Abends in der siebenten Stunde dem Bretschneider Edwin Schönfelder, wohnhaft auf dem Hübel, aus einem in der Hausflur stehenden Schrank ein opfändiges Brod und für 25 Pfennige Pfennigbrode, am 7. November Abends in der Zeit von 7 bis 1/2 8 Uhr dem Tischlermeister Hermann Hagert aus einem in der Hausflur in der Wand eingemauerten Schrank eine steinerne Büchse mit eingelegten Preiselbeeren im Werthe von 3 M., desgleichen eine kleinere Büchse mit Aepfel und Sellerie im Werthe von 1 M., in der Nacht vom 7. zum 8. November aus dem Gehöfte des Buchbindermeisters Heinrich Theodor Schubart aus einem unverhüllten Stalle 2 große weiße Enten im Werthe von 6 M. Ferner sind noch am 9. November der Grünwaarenhändlerin Hubrig aus einem am Rosinenberge unter der Chauffee eingebauten Keller ein Viertel Möhren, einige Meerrettigtengel, mehrere Krauthäupter und eine Anzahl saure Gurken im Gesamtwerte von 5 M. gestohlen worden.

Behufs Ermittlung der Diebe wird hiermit Solches bekannt gemacht.

Eibenstock, am 14. November 1885.

Der Stadtrath.

Vöcher.

zurückgewichen und ein großer Theil der serbischen Armee bereits auf bulgarischem Boden sein.

Sofia, 14. November. Der heutige Tagesbefehl des Fürsten Alexander lautet: „Unsere serbischen Brüder erklären uns den Krieg, anstatt uns zu helfen, sie wollen unser Vaterland vernichten. Muth, Soldaten! Vertheidigt Eure Frauen, Euren heimathlichen Heerd, verfolgt den Feind, welcher uns feige und verrätherisch angreift, bis zur völligen Vernichtung! Möge Gott uns helfen und den Sieg verleihen!“

Philippopol, 14. November. Die heute Nacht eingetroffene serbische Kriegserklärung hat hier insofern übercrasht, als man nicht erwartet hatte, daß König Milan seine Zusage, den Ausgang der Konferenz abwarten zu wollen, brechen werde. In der frühen Morgenstunde war die Bevölkerung bereits in den Straßen und diskutirte die Sachlage. Die Stimmung gegen Serbien ist sehr erbittert, die Haltung des Volkes würdevoll und ernst. Die Truppen sind lustig und marschiren mit Blumen geschmückt aus, heitere Weisen singend. Drei Stunden darauf erschien ein Kriegsmantel des Fürsten, welcher zur Armee abreist.

Belgrad, 14. November. Die Streitkräfte der serbischen Armee sind folgende: Der mobilisirte und im Felde befindliche Truppenbestand an Linie, erster und zweiter Reserve, ohne zweites Aufgebot, beträgt 75 Bataillone, 1065 Offiziere, 78,256 Mann Infanterie; 25 Eskadronen, 191 Offiziere, 4750 Mann Kavallerie mit 4859 Pferden; 40 Feldbatterien, 240 Geschütze, 248 Offiziere und 6820 Mann Artillerie mit 6390 Pferden, insgesammt mit Genie, Train und Sanitätstruppe 107,436 Mann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bereiten wir uns auf den Orientkrieg vor? oder hat die Karolinen-Angelegenheit kürzlich einen so scharfen Charakter angenommen,

daß unsere Marine rüsten müßte? Auf der kaiserlichen Werft in Kiel herrscht gegenwärtig eine überaus lebhaftige Thätigkeit. Es handelt sich darum, die sämtlichen Panzer-Schiffe der Sachsenklasse („Sachsen“, „Bavern“, „Württemberg“ und „Baden“) und den Aiso „Ziethen“, soweit auszurüsten, daß sie nöthigenfalls binnen kürzester Frist in Dienst gestellt werden könnten. Das schon im Dienst befindliche Panzerschiff „Bavern“ dient als Stammschiff, d. h. es hat die speziell für den Dienst auf Panzern ausgebildeten Besatzungsstämme der übrigen Schiffe dieses „Reservegeschwaders“ an Bord. Dasselbe würde, sobald es in Dienst gestellt, über 1527 Mann und außer den Torpedos und den Nordenfelter'schen Revolverkanonen — über 28 Geschütze zumeist schwersten Kalibers verfügen. Sämtliche Schiffe werden mit Deckhäusern für die Mannschaften (einer Neu- einrichtung in unserer Marine) versehen, auch trifft man an Bord alle Vorkehrungen für den Winter, durch Anbringung von Defen und von Dampfheizung, durch Einsetzen von Doppelfenstern, die Revision der Fensterverklümmungen u. S. Sollte das deutsche Reich genöthigt sein, in den nächsten Monaten irgendwo im Auslande mit Kriegsschiffen aufzutreten, so würde es schon im ersten Augenblick über ein schlagfertiges Panzergeschwader verfügen.

Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf über die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten zu. Es soll dies durch eine kaiserliche Verordnung geregelt und dem Bundesrathe sowie dem Reichstage sofort resp. bei deren Zusammentritt Kenntniß davon gegeben werden.

Wie verlautet, sollen mit den großen Herbst- manövern künftig auch Uebungen der Feldpost verbunden werden. Die geübten und erfahrenen Postbeamten, welche während des letzten Krieges thätig waren, werden ihre Erfahrungen den jüngeren Beamten gegenüber vererben können.

England hat wieder seinen Kolonial- krieg. Der König Thibo von Birma will sich den englischen Forderungen nicht fügen und die englisch- indische Regierung nimmt diese Weigerung zum Vorwand, ganz Birma in die Kolonialtasche zu stecken. Mit stützender Hilfe wurde ein Kriegszug gegen Thibo vorbereitet und vielleicht schon in dem Augenblicke, wo unsere Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommen, werden sich in Hinterindien blutige Kriegsszenen entwickeln. Indessen „ein rauhes, schrecklich Handwerk ist der Krieg“; Verlust an Menschenleben, Zerstörung von Arbeiten der Kultur, Entfaltung niedriger Leidenschaften bilden sein ewiges Gefolge; nie darf von ihm nie Anderes erwarten. Das Resepublikum ist an diese Schrecknisse aus der Ferne so gewöhnt, daß sie keine bedeutenderen Nervenerschütterungen mehr erzeugen. Aber in Birma bereitet sich noch etwas Schlimmeres vor oder hat gar bereits stattgefunden: König Thibo, wüthend über die ihm von Seiten Englands angebotene Vergewaltigung, hat den in Birma ansässigen Europäern verboten, das Land zu verlassen. Diese amtlich verhängte Fremdenperre hat den Zweck, dem Könige Geiseln in die Hände zu liefern, und die noch barbarischen Sitten der Birmanesen, bei denen Negeleien keine Seltenheiten sind, lassen für die im Lande verbliebenen Europäer das Schlimmste erwarten.

Aus dem Orient. Die Haltung der Türkei, die sich zwar sehr zurückhält, aber offenbar den Bulgaren nicht ungunstig ist, trägt in das Bild von derverkehrten Welt, welches schon die Haltung der Großmächte liefert, einen neuen herdstechenden Zug. England, welches 1878 gegen Rußland die Theilung Bulgariens durchgesetzt hat, tritt jetzt für die Union ein, weil die Bulgaren nichts von Rußland wissen wollen; Rußland, das den Frieden von Stefano zu Gunsten Großbulgariens geschlossen, begehrt die Aufhebung der Union. Die Piorte wirft den Bulgaren, die sich gegen sie erhoben haben, heimlich Blicke des Wohlwollens zu; Serbien, der ehemalige Kamerad Bulgariens, steht gegen dieses im Felde und wird von der Türkei bedeuert, es solle sich nicht unterstehen, den gegen die Türkei aufständischen Bulgaren etwas zu Leide zu thun. Oesterreich ist in innigem Haß befreundet mit Rußland, plaidirt für den Frieden und steckt den Serben Rüstungsgelder zu. Dem Sultan sind Vorwürfe gemacht wegen seiner Unentschlossenheit, er ist gedrängt, zu rüsten, dann wurde ihm aber nicht erlaubt, den Säbel aus der Scheide zu ziehen — hat man je ein so tolles Durcheinander erlebt? Am interessantesten bleiben die moralischen Betrachtungen in den offiziellen russischen Blättern. Boburck ist hauptsächlich die Abneigung, ja der tiefe Haß der Bulgaren gegen ihre „Vesreier“ wachgerufen? Dadurch, daß russische Verwaltungs-Praktiken nach Bulgarien verpflanzt sind. Die Einwohner des Landes waren ehrliche Leute, da brach im Gefolge der Fürsten Tscherskoff und Donbulow-Korsfallow ein Heer russischer Beamter und Offiziere ein, die rücksichtslos zwei Ziele verfolgten: Das Land schnell und gewaltsam zu russifizieren und sich die Taschen zu füllen. So sind die Bulgaren Russenfeinde geworden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. November. Das unsoliden Verfahren vieler Geschäftsleute hat es notwendig

gemacht, für ganz Deutschland einen Verein zu gründen, dessen Thätigkeit dahin gerichtet ist, seine Mitglieder vor Verlusten in geschäftlicher Beziehung sicher zu stellen. Der „Verein Creditreform“ hat sein Centralbureau in Speyer und ist durch Zweigvereine über ganz Deutschland verbreitet. In dem benachbarten Auerbach existirt ein solcher Verein, dem auch Eibenstoder Firmen angehören. Es wäre wohl wünschenswerth, daß man auch in unserer Stadt der Gründung eines derartigen Unternehmens näher träte, denn jeder Geschäftsmann, gleichviel ob Kaufmann, Großindustrieller oder Handwerker, kennt aus Erfahrung, in welchem unwürdigen und schamloser Weise heut zu Tage Credit und Vertrauen von manchen Leuten gemißbraucht wird. Es wird unsere Leser interessieren, etwas Näheres darüber zu erfahren, in welcher Weise der Verein bis jetzt z. B. in Auerbach thätig gewesen ist. Seit dem Bestehen desselben (28. Juli 1885) wurden dem Verein zur statutenmäßigen Einleitung des Mahnerfahrens übergeben:

129 Posten mit zusammen	M. 13,699 94
davon waren unbestellbar	
18 Posten mit	M. 2547 45,
an fremde Vereine über-	
wiesien 10 Posten mit M. 716 21,	
nach schwebend sind 41	
Posten mit	M. 5451 39,
	M. 8715 05
	verbleiben M. 4984 89
davon wurden durch Zahl-	
ung geordnet	M. 2343 07,
in die Monatsliste auf-	
genommen	M. 2641 82,
	M. 4984 89.

Mit Rücksicht darauf, daß unter den angemeldeten Summen viele veraltete Posten enthalten waren, muß das Resultat gewiß als ein sehr günstiges bezeichnet werden und bei allen Vereinen des deutschen Reiches sind nicht nur gleich günstige, sondern bei vielen sogar noch wesentlich bessere Resultate zu verzeichnen. — Wir glauben, daß diese Notizen dazu beitragen werden, die Geschäftswelt, Großisten wie Detaillisten, Handeltreibende wie Handwerker zu veranlassen, einem derartigen Vereine auch in unserer Stadt recht zahlreich beizutreten, damit sie die durch denselben gebotenen und durch die Verbindung mit gleichartigen Vereinen gesteigerten Vortheile auch für sich gewinnen können.

Schönheide, 16. Novbr. Zum Besten des Orgelbau- und in Schönheide veranstaltete der dasige Männergesangsverein eine weitere theatra- lische Aufführung und zwar ging das letzte Schauspiel „Der Goldbauer“ von Charlotte Birch- Pfeiffer über die Bühne. — Das Ensemble war als ein wieder ganz gelungenes zu bezeichnen, die Rollen waren sämtlich in passenden Händen; insbesondere gilt dies von dem Auftreten des „Goldbauers“, der das halsstarrige Wesen, das Nichtabweichen von den alten Privilegien und Sitten der Dorfbewohner vor- trefflich zu charakterisieren verstand. Die Aufgabe des Darstellers war keine kleine, weshalb hier besonders Erwähnung gethan sei. Nicht minder sei des Falken- Toni und der Broni gedacht, die ebenfalls ihre Rol- len von Anfang bis zu Ende in talentvollster Weise zu erfüllen verstanden. Der ganze Verlauf des Stückes war durchweg ein wohlgelegener und mit vollem Interesse verfolgten die zahlreich Anwesenden die einzelnen Handlungen. — Die zu diesem Stücke neu angefertigten Decorationen, welche ziemlich getreu gegeben und mit vielem Fleiß hergestellt worden waren, trugen wesentlich dazu bei, die Aufführung und das Interesse am Stück zu erhöhen; den Herren Verfä- tigern Art und Hülfe gebührt wohlverdienter Dank! — Beide Aufführungen, sowohl am Freitag wie am Sonntag, waren gut besucht, und wollen wir wünschen, daß auch ferner das Publikum die Lei- stungen der wackeren Theater-Mitglieder durch fleißigen Besuch unterstützen möge!

Dresden, im November. Das in allen seinen Theilen so glänzend verlaufene VI. deutsche Turnfest hat nun nach den beendeten Arbeiten der Rechnungslegung seitens des Centralkomitees ein Defizit von ca. 14.000 M. ergeben. — Eine Inter- nationale Gartenbau-Ausstellung soll im Mai 1887 in Dresden abgehalten werden. Das Finanz- ministerium hat einen sehr günstig gelegenen Theil des großen Gartens als Ausstellungsplatz bewilligt.

Die rothe Farbe hat zwischen Rochlitz und Lunzenau insofern Differenzen erzeugt, als das „Vereinigte Wochenblatt“ ersterer Stadt in einem Bericht über das 25jährige Stiftungsfest des Lunz- nauer Turnvereins gesagt hatte, recht charakteristisch für die Bestimmung, von der manche Bewohner der Stadt angekränkt seien, wäre der Umstand gewesen, daß die Kränze an einem Hause mit knallrothen Schleifen geschmückt waren, mit den Schleifen in den Farben der Umstürzer. Darauf bringt der Turn- verein von Lunzenau in obengenannter Blatte die Erklärung, daß nicht an einem, sondern an vielen Häusern rotte Schleifen sichtbar gewesen seien und zwar sei die Farbe ganz natürlich die rotte Turner- farbe gewesen; der Verein müsse unbedingt die Ein-

wohnerschaft auf das Bestimmteste und Nachdrücklichste gegen eine politische Unterstellung, die rein aus der Luft gegriffen sei, in Schutz nehmen. Das Rochlitzer Blatt aber hat der Einwohnerschaft ihre Haltung ziffermäßig nachgerechnet und sagt zu der Turner- eins-Erklärung: „Wir geben diese Klarlegung des Turnvereins zu Lunzenau gern wieder, bemerken aber auch, daß unsere Notiz bezüglich der roten Schleifen eine nur zu nahe liegende sein mußte, wurden doch z. B. bei der letzten Reichstagswahl in Lunzenau 169 „rotte“ Stimmen abgegeben, während auf den kon- servativen Kandidaten nur 55, auf den Freisinnigen 58 Stimmen fielen.“

Plauen. Eine heitere Jagdgeschichte hat sich am Montag vor. Woche hier ereignet. Eine An- zahl jagdberechtigter Bürger hatte sich dem Vergnügen des edlen Waidwerks hingegeben; aber das Pech ver- folgte die Jäger ganz entschieden; denn nicht einmal ein Raubvogel kam ihnen vor's Rohr. Der Hund, welcher fleißig umherstreifte, wahr glücklicher; er hatte einen Hasen im Lager gefangen und brachte denselben zu seinem Herrn. Ein echter Jäger würde sich schämen, einen Hasen mit nach Hause zu nehmen, der nicht die Spuren der Schrote an sich trüge, des- halb beschloßen die Nimrode, den Hasen erst kunst- gerecht zu schießen. Der Hund konnte erst durch Schläge dazu gebracht werden, seine Beute frei zu geben, er mochte wohl ahnen, daß Freund Lampe sonst die goldne Freiheit wieder erlangen könnte. Der Hase wurde freigelassen; 16 Gewehre richteten sich nach ihm, eine Menge Schrote schwirrten in der Luft, aber keiner traf ihn. Lampe lief quersfeldein, machte noch seinen Rettern ein Männchen und verschwand im Walde.

II. Ziehung 5. Klasse 103. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 13. November 1885.

30,000 Mark auf Nr. 9177.	15,000 Mark auf Nr. 68091.	5000 Mark auf Nr. 34947.	75884.
3000 Mark auf Nr. 600	1336	5797	5878 5575 6024 7120 7015 11860
15670	18635	20834	21091 21946 22199 22800 30882 30054
33504	34240	40944	41363 42059 43757 47736 49327 53886
60118	62709	62920	62978 71019 72779 73698 74365 78651
79133	79887	92572	96191.
1000 Mark auf Nr. 116	2145	5267	8758 10567 12550
13270	13133	16973	16873 22912 22597 24040 25158 25348
26053	27999	27239	28575 30524 31666 33546 34235 39249
40752	41838	45721	46685 46789 47600 48166 48176 48929
55515	55955	56007	56394 56240 59837 63200 63734 64142
67566	80441	80956	85673 89077 87285 87797 87716 89049
89545	91452	92041	96584.
500 Mark auf Nr. 122	866	2884	2206 7021 8510 9621
10706	11769	13721	13280 17456 18728 19947 20507 23056
24081	27290	27848	28680 32694 35093 36967 38780 38659
42545	46691	47582	48964 52120 56070 56708 65176 66417
67680	67212	68450	72875 73801 73526 76441 77416 79921
79897	82304	83501	84041 84411 88378 94136 97698.
300 Mark auf Nr. 97	277	1148	3223 4898 7896 9014
10709	10151	11846	13219 14890 16220 16980 16753 18090
20781	20654	22320	22594 23397 24680 26469 27213 27423
27837	30338	30118	31935 32038 32309 33480 34843 35095
35369	37977	38058	38885 41526 41294 42771 42595 42715
43-95	43640	44165	45859 45960 48902 49772 50804 51809
51459	52125	52010	53989 54696 53975 59690 59231 59945
59460	60896	62556	62466 62894 62605 62410 63768 64186
64996	64189	65660	66042 68610 68925 69064 69581 69710
72999	73577	73373	73748 73711 74090 74590 75916 75972
75389	78530	79371	79376 81890 87796 87989 89553 90027
92218	92462	93844	93364 94482 95397 96695 96387 96440
99000.			

12. Ziehung, gezogen am 14. November.

15,000 Mark auf Nr. 13832	32638	55411.	5000 Mark auf Nr. 5241
10872	12233	17935	18393 20061 20705 24682 25007 26276
30515	31287	32610	32261 35675 40636 41248 44588 46355
46238	51901	54732	54325 55658 57422 59949 59553 60883
61116	61015	61809	61081 61774 71801 72987 74791 76133
78028	80557	82233	88376 90933.

1000 Mark auf Nr. 7582	8906	8531	9727 11523 12007
17951	18584	20008	20420 21194 22779 25047 29589 34767
38729	41082	44219	47356 52362 52501 54347 55630 56882
62-82	62991	64870	66833 67659 70927 75188 77493 78476
81454	83117	86064	87048 89451 89133 90834 92645 93454
93930	96498	96410.	

500 Mark auf Nr. 3780	5016	6810	8431 8561 10561
12269	13826	18166	19918 20922 20671 22536 23421 23967
26620	27623	29251	30551 35506 41446 42591 44079 45098
45910	47362	48116	51587 53600 55475 56306 57308 60672
64279	69186	69122	77537 78845 80727 80583 81279 91769.

300 Mark auf Nr. 992	397	820	2126 2658 2323 2016
3271	4086	4373	4048 7433 8326 8630 8864 9493 12655
13965	14435	15231	15155 15217 17696 17873 18855 18004
18975	18332	19445	20034 20701 21579 21808 22304 23823
23986	24217	24837	25104 25222 25972 26536 26805 28990
28189	28374	29500	29662 29037 31871 31377 31877 32248
32647	33597	34802	34525 35083 35618 39434 40100 40993
41630	41817	41209	41758 44574 45678 46577 47245 48128
48482	48466	48157	49980 51804 51064 55300 59378 60443
61362	61087	61620	62727 63714 65437 65141 66472 67739
68019	68548	70981	70395 72883 72643 74175 77907 77725
78810	78191	80901	81854 83176 83931 85316 86136 87914
90546	90780	91490	91550 92104 93427 95619 96399 96747
96254	98745.		

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 28. October 1885.

Anwesend: 18 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten Kaufmann R. Kühn und Rührwerksbesitzer Alban Reichsner. Seitens des Stadtrathes ist Herr Bürgermeister Köcher anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Kaufmann G. J. Dörfel geht man zur Tagesordnung über und faßt folgende Beschlüsse.

Zu 1) referirt im Auftrage des Rechnungsausschusses Herr Stadtverordneter Rendant Jugelt über die dem Collegium zur Justification vorliegenden verschiedenen Rechnungen und schlägt hierbei vor, die Armenklassenrechnung für 1882 wegen einer hierin noch bestehenden und noch nicht erledigten Differenz be- hufs Grönerung und eventuell Erledigung derselben vor der

Justification
betreffs
halte, daß
Belege u
betreffs d
holzlassen
Das
verstande
2) t
derum 20
zukaufen.
3) T
Borstlande
Sachsen s
kosten für
grün eine
zu bewilli
Borgschul
jährliche
Das
Beschlüsse
Sitzung f
Rf. für k
gabepost
1886 weg
schließung
4) n
Anlagen-u
schließt au
Stadttrath
größter A
tragen.
5) w
Stand de
schlüsse
ortdes seit
selbe vor,
nicht wied
mehr sofor
6) if
Einführun
sehen, mit
Auskünfte
verhältniß
7) b
Holl hat
verband n
suche, daß
8 Punkt
Boraussetz
8) j
vom Stab
120 M.
9) A
directen G
gefundenen
(10)
Jahre 188
mitglieder
schneide-
Der
aufschuß
Aufträge
Seitig üb
hatte der
beiden au
wegen ihr
Wäh
nahme Sei
rath G. I
der Ausfüh
Vorleher s
hat. Perc
schläge de
legung un
auf erfolg
dann als
die nächste
Stimmen
Dörfel mi
Der
Dankesabf

Wenn
nach Not
auf ein
wie noch
obgleich
Einst, al
Höhrenfo
Leben in
wohlhab
so daß
mügendur
wurde es
mand die
den Men
nicht ein
Wigand
„Ich
sagte er,
ich Alles
menschlich
Dir versch
Diese
das an d
Ausbesser
lich wur
auf daß
Es lo
geben; M
Nann m
eher klein
röthetem
blonde M
Rehagen

Zustimmung nochmals an den Stadtrath zurückzugeben, dagegen die Armenloose für 1883 unter dem Vorbehalte, daß in Zukunft gewisse, diesen Rechnungen beigegebene Belege vom Rathsoorstande attestiert werden, desgleichen auch die Armenlooserechnungen für 1884 die Zustimmung auszusprechen.

Das Collegium ist mit diesen Vorschlägen allenthalben einverstanden.

2) tritt man dem Rathbeschlusse, im nächsten Jahre wiederum 20 Stück Actien des Gasbeleuchtungsactien-Vereins anzukaufeu, einstimmig bei.

3) Der Stadtrath ist zufolge einer neueren Zuschrift des Vorstandes des Vereins für Gründung von Arbeitercolonien in Sachsen auf seinen früheren Beschluß, zu den Unterhaltungskosten für die neuerdings eingerichtete Arbeitercolonie in Schneckenröden einen laufenden jährlichen Beitrag in Höhe von 25 Mk. zu bewilligen, zurückgekommen und hat hierbei auf das gleiche Vorgehen der meisten benachbarten Städte und die Höhe der jährlichen Unterhaltungskosten dieser Colonie verwiesen.

Das Collegium vermag jedoch auch jetzt noch nicht, diesem Beschlusse beizutreten, sondern bewilligt, wie in einer früheren Sitzung bereits geschehen, vorläufig nur einen Beitrag von 25 Mk. für 1886, jedoch mit dem gleichzeitigen Antrage, diese Ausgabepost im Haushaltsplane für 1886 einzusetzen, damit Ende 1886 wegen deren event. Weiterbewilligung anderweitige Entschliessung gefaßt werde.

4) nimmt man von den stattgefundenen Revisionen der Anlagen-Einnahme, Stadt- und Sparskassen Kenntniss und beschliesst auf Antrag des Herrn Rechtsanwalt Landrock, bei dem Stadtrathe den Erlaß von Vorschriften wegen Aufbewahrung geheimer Kassenbestände bei der Stadt- und Sparskasse zu beantragen.

5) wird dem Collegium wiederholt Mittheilung über den Stand der Anzulanglegenheit gegeben. Entgegen einem Beschlusse des Stadtrathes, welcher die Annahme eines Assistenzarztes seitens des Herrn Dr. Schönuß empfiehl, schlägt hierbei dasselbe vor, die 2. Arztstelle, da sich ein zweiter Arzt bis jetzt noch nicht wieder hier niedergelassen hat, nochmals und zwar nunmehr sofort mit einem Ruzum von 1000 Mark auszusprechen.

6) ist man mit dem Beschlusse des Stadtrathes, von der Einführung einer einheitlichen Wasserleitung, 2. Zi. noch abzugehen, mit Rücksicht auf die seit dem niedergelegten gemischten Ausschusses geltend gemachten, auf den ungünstigen Verhältnissen beruhenden Gründe einverstanden.

7) der österröichische Staatsangehörige Bödtker Joseph Höll hat um Aufnahme in den sächsische Staatsunterthanenverband nachgesucht und erklärt das Collegium zu diesem Gesuche, daß nach den bekannten Verhältnissen Höll's die nach § 6 Punkt 2-4 des Gesetzes vom 1. Juni 1870 geforderten Voraussetzungen vorhanden seien.

8) genehmigt man die dem Rathscapitain Krepschmann vom Stadtrathe vom Jahre 1886 ab bewilligte Zulage von 120 Mk., nimmt

9) Kenntniss von dem vom Comite für die Erstrebung einer directen Eisenbahnerbindung Rors-Hof in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung desfelben gefaßten Beschlusse und erteilt

10) die Wahl zweier unbefolter Rathsmitglieder vom Jahre 1886 ab an Stelle der Ende 1885 ausgeschiedenen Rathsmitglieder Herrn Commerzienrath Hirschberg und Herrn Bretschneider-Mühlensberger Eugen Dörfel.

Der Behufs Vorbereitung der Wahl niedergelegte Wahlaufruf hat sich dieser Aufgabe unterzogen und erstattet im Auftrage desfelben Herr Stadtordneter Hypothekenbuchführer Seelig über die gefaßten Beschlüsse Bericht. Nach demselben hatte der Wahlaufruf in einer ersten Sitzung beschlossen, die beiden auscheidenden Rathsmitglieder in besonderer Anerkennung ihrer Verdienste zur Wiederwahl vorzuschlagen.

Während nun Herr Commerzienrath Hirschberg sich zur Annahme seiner Wiederwahl bereit erklärt hat, hatte Herr Stadtrath G. Dörfel bedauerlicherweise dieselbe abgelehnt, woraufhin der Ausschuss in einer zweiten Sitzung den Stadtordneter-Borsteher Herrn G. J. Dörfel als Stadtrath in Vorschlag gebracht hat. Herr Seelig empfiehlt dringend die Annahme der Vorschläge des Ausschusses, da dieselben nur nach reichlicher Ueberlegung und eingehender Verhandlung erfolgt seien. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung mittelst Stimmzettel wurden sodann als unbefolter Rathsmitglieder vom Jahre 1886 ab auf die nächsten 6 Jahre Herr Commerzienrath Hirschberg mit 15 Stimmen wieder- und Herr Stadtordneter-Borsteher G. J. Dörfel mit 13 Stimmen neu gewählt.

Der letztere nimmt die auf ihn gefallene Wahl unter Dankesabkündigung für das ihm ehrende Vertrauen an.

Der Wildschuß.

Erzählung von Wilhelm Grotbe.

I. Nachdruck verboten.

Die Waldschänke.

Wenn man die alte Landstraße von Balgenbach nach Rothbuch geht, so trifft man mitten im Walde auf ein düstres, verfallenes Gebäude, welches früher wie noch jetzt den Namen: „Die Waldschänke“ führt, obgleich dort schon lange keine Wirthschaft mehr besteht. Einst, als die Chauffee noch nicht jenseits des großen Föhrenforstes über Ditzburg ging, herrschte ein fröhliches Leben in dem Wirthshause, denn die Besizer waren wohlhabende Leute und der Zuspruch außerordentlich, so daß Niemand an einen Rückgang in den Vermögensumständen denken konnte. Mit der Chauffee wurde es plötzlich anders; denn nur selten schlug Jemand die alte Landstraße ein. So etwas wirkt auf den Menschen, namentlich auf den Lebemann, der sich nicht einschränken will, wie das bei dem Wirth Andreas Wigand der Fall war.

„Ich bin nicht wie ein Hund zu leben gewohnt,“ sagte er, „lieber gar nicht, als schlecht existiren. Wenn ich Alles entbehren soll, so bin ich im Stände, ein menschlicher Wolf zu werden. Teufel! Ich will mich Dir verschreiben, gibst Du mir fünfzigtausend Mark.“

Diese Worte galten einem jungen, schönen Mädchen, das an dem Fenster der Trinkstube saß und mit der Ausbesserung einer Jacke beschäftigt war. Augenscheinlich wurde sie von der rohen Aeufferung des Vaters auf das Empfindlichste berührt.

Es konnte keinen größeren Gegensatz als die Beiden geben; Andreas war ein kräftig gebauter, unterlegter Mann mit breiten Schultern, krummen, starken Beinen, eher klein als groß, mit breitem, vieredigem und gerötetem Gesicht, ein knorriger Eibensumpf. Die blonde Anna mit dem zarten Antlitz und den hellen Locken war dagegen im Bunde einer Tanne zu

vergleichen. Dazu zeigten ihre Bewegungen eine bestechende Anmuth.

Außer den Beiden befand sich noch ein Bursche im Zimmer, der auf der Ofenbank lag und mit dem Baldwirth eine unleugbare Aehnlichkeit besaß, so daß man sie auf den ersten Blick für Verwandte gehalten hätte.

„Bettel, Vater!“ begann er, „Du thust ja gerade, als gäbe es wirklich einen Satan. Bißeleinent! Ich will Karl Wigand nicht heißen, wenn das der Fall ist.“

„Es war auch nur eine Redensart, oder wie man es so nennt,“ erwiderte der Alte, nahm eine Toppe von dem Kiesel an der Wand und zog sie an; „aber das ist wahr, es geht nicht mehr lange also. Erhalte ich heute kein Geld, so — na, drückt die Dämme, daß der Ditzfurter Post nicht hartberzig ist. Er hat manch Glas bei mir geleert und geschworen, daß er mein Freund sei.“

Mit den Worten verließ er das Zimmer. Ein Seufzer stahl sich aus Anna's Munde, während sie emsig nähte. Karl richtete sich auf seiner Bank zur Hälfte empor, indem er sich auf den Ellenbogen stützte. „Es ist wahr, das Leben ist nicht mehr zu ertragen,“ ließ er sich vernehmen.

„Wir haben wenigstens noch nicht gehungert,“ versetzte Anna, „freilich, ohne daß wir etwas schaffen, können wir nicht wie die Barone leben. Du könntest nach Balgenbach oder Rothbuch gehen —“

„Und Knecht spielen,“ fiel der Bruder höhnisch ein, „bei einem von den dummen Buben, mit denen ich zusammen in die Schule gelaufen bin? Donner! eher wollte ich sie sammt und sonders todt schlagen und in das Wasser gehen. Ziehe kein so verzweifeltes Gesicht, oder der Fenster soll Dir die Kerze halten! Ich bin noch nicht so weit, daß ich auf Menschen Jagd mache.“ Er war mit einem Sprunge von der Ofenbank aufgestanden und stand blickenden Auges vor der Schwester. „Ich glaube, wahrhaftig!“ fuhr er fort, „Du könntest in den Dienst gehen, Du, des Baldwirthes schmud'es Töchterlein, und Dich schuhriegen lassen; aber ich leid' es nicht. Schafft der Alte nicht Rath, so ich! Ich bin nicht umsonst der beste Schütz' zwanzig Meilen in der Runde, und was der schwarze Martin kann, wird mir auch nicht unmöglich sein.“

Dem Mädchen fiel die Arbeit aus der Hand. „Ein Wildschuß!“ rief sie. „Karl, ich beschwöre Dich, bleibe auf dem rechten Wege. Laß Dich nicht vom Bösen verlocken! Weide den schwarzen Martin, von dem man sich zuflüstert, daß er nicht nur Hirsche und Rebe geschossen, daß auch Menschenblut an seinen Händen klebt.“

Karl lachte groll auf. „Dummer Schnad!“ rief er. „Der schwarze Martin ist ein Kerl, wie man nicht leicht einen zweiten findet, stark wie ein Stier und schlau wie ein Fuchs. Und was das dumme Gerede betrifft, so mag sich Jeder in Acht nehmen, daß er es ihm nicht in das Gesicht schleudert. Auch Du halte Deine Augen in Ordnung, oder Du lernst mich kennen.“ Dabei hielt er ihr die Faust unter das Gesicht und blickte so wild darin, als wollte er sie mißhandeln. Ruhig wandte sie ihr Auge auf ihn.

„Thu's,“ sagte sie, „aber ich werde reden, so lange ich eine Junge besitze, um Dich vom Irrefpade abzuhalten — und nun schlage zu, weil ich wie Deine Schwester handle! Es ist ja eine Heldenthat, ein Mädchen zu schlagen.“

Der trostige Bursche ließ die Hand sinken. „Es war nicht so böse gemeint,“ murmelte er, wandte sich um und verließ das Zimmer, dessen Thür er heftig hinter sich zuschlug. Anna schaute traurig hinter ihm drein. „O, könnte ich ihn bewahren,“ seufzte sie; „aber das Böse ist allzu gewaltig, wie der Herr Pastor sagt, und das schlechte Beispiel des schwarzen Martin — Vater im Himmel! Errette Du ihn, daß er nicht der Verführung unterliegt.“ Sie nahm wieder die Arbeit auf; aber hin und wieder fiel eine Thräne auf dieselbe.

II.

Der Blonde Christian und der schwarze Martin.

Zwei Stunden waren vergangen, seitdem Karl Wigand die Waldschänke verlassen hatte. Anna stand in der Küche und bereitete als Mittagbrod, eine Kartoffelsuppe. Wer sie so geschäftig sah und dann in ihre traurigen Bänge blickte, mußte herzliches Mitleid für sie empfinden. Früher wor mancher heller Sang aus ihrer Kehle gedrungen, jetzt war es so still in der Küche, als sei eine Leiche im Hause. Das war auch der Fall: der Friede der Seele war entschunden und der frohe Muth des Herzens lag auf der Bahre. Da pochte es an das Fenster. Anna schaute hin, und ein rosigter Schimmer flog über ihr Antlitz; draußen stand aber ein hochgewachsener, blonder Bursch mit klaren, freundlichen Augen und offenen Gesichtszügen.

„Christian, mein Christian!“ rief sie und riß das Fenster auf. Im nächsten Augenblick war er hereingesprungen und hatte sie mit seinen starken Armen umfangen. „Bist Du es wirklich?“

„Bin es, Anna, bin's wirklich und wohlbehalten,“ rief er. „Göbe die Jahre hinter mir — sind mir lang genug geworden in der Garnison. Hurrah! Der Christian ist da und hat seine Anna wieder. Bist Du mir aber noch gut Mädchen? Fast lange nicht geschrieben. Nun, kein Wort des Vorwurfs! Aber fünf Wochen sind es, seitdem ich nichts von Dir hörte.“

„Ach, Christian!“ erwiderte sie: „Was hätte ich Dir schreiben sollen, als Klagen und abermals Klagen.“

„Weiß es. Ist mit Euch rückwärts gegangen, seit die Chauffee gebaut ist.“

„Allerdings, wir sind arm geworden, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß es besser werden wird.“

„Keine Aussicht, und ich bin doch wieder da. Ich bringe zwar keine Schätze, aber wer sich regen will und arbeiten kann und nicht auf den Kopf gefallen ist, der braucht nicht Hungers zu sterben!“

Sie stimmte ihm bei, und dann erzählte sie ihm ihre Leidensgeschichte. Er hörte ihr ernst zu, schüttelte auch mit dem Kopfe, als er vernahm, daß Karl nicht zugreifen wollte. Dann tröstete er sie dadurch, daß er sie den unleidlichen Verhältnissen entführen werde. „Wie ich hörte,“ fügte er hinzu, „ist die Holländermühle bei Rothbuch zu verkaufen. Die muß meine werden, und dann wirst Du mein Weib und — Herr Gott! Wädel! wie hübsch Du geworden!“ Und er hob sie empor, als sei sie ein Kind und tanzte mit ihr umher, und auch ihre Augen blickten. Dann erinnerte sie sich an die Kartoffelsuppe, daß die anbrennen könnte, und als sie nachgeschaut, begannen sie Luftschlöffer zu bauen, bis sie in die Wirklichkeit gestürzt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein sonderbares Wappen führt die Stadt Schleuditz. Das Wappen stellt einen Menschen im Armensünderkleide dar, mit abgeschlagenem Kopfe, diesen Kopf aber mit beiden Händen an den Ohren vor der Brust haltend. Ueber den Ursprung dieses Wappens kennt man folgende Sage: Ein Mann, mit Namen Albanus, wurde in alter Zeit in Schleuditz zum Tode verurtheilt. Als er an dem Schaffot stand, betheuerte er nochmals seine Unschuld und sprach: „So wahr ich unschuldig sterben muß, so gewiß werde ich meinen abgeschlagenen Kopf in beiden Händen auffangen!“ — Der Kopf wurde abgeschlagen — und siehe da! der Gerichtete fing ihn mit beiden Händen auf und zeigte ihn dem Volke, welches das Wunder zu seinem städtischen Wappen machte.

— Sonst und jetzt. Wie weit unsere heutigen Verhältnisse von denen vor fünfzig Jahren verschieden sind, zeigt auch die am 11. Mai 1835 in Sachsen erlassene Verordnung auf Unterföhung des Befehres der sogenannten Streichjündhölzchen.“ Sie verlaudet: „Aus angestellten Erdtrüngen hat sich die Feuergefährlichkeit der sogenannten Streichjündhölzchen ergeben, zu deren Anjünden es nur des Aufstreichens derselben an einer rauhen Fläche bedarf. Es wird daher deren fernerer Betrieb bei einer Strafe von fünf Thalern für jeden Contraventionsfall untersagt und den Polizeibehörden die Handhabung dieses Verbotes durch Aufsicht, Vollstreckung der Strafe, auch Confiscation und Vernichtung gesunder Borräthe hiermit zur Pflicht gemacht.“

— Wie soll man sich im Eisenbahnwagen schlafen legen? Die meisten Kerze rathen dem Reisenden, sich so zu legen, daß der Kopf gegen die Locomotive gerichtet ist. In dieser Lage werde das Blut durch die Bewegung des Zuges aus dem Kopfe getrieben, was einen leichteren und ruhigeren Schlaf verschaffe. Wenn man dagegen, wie gewöhnlich geschehe, die Füße gegen die Locomotive richte, so ströme das Blut aus dem Unterkörper nach dem Kopfe, vercheude den Schlaf und bringe in vielen Fällen heftigen Kopfschmerz hervor.

— Beim 88. Infanterieregiment in Mainz dient gegenwärtig ein Soldat seine drei Jahre ab, welcher aus Indien gekommen ist, um seiner Militärpflicht Genüge zu leisten. Der Vater des jungen Mannes ist ein Kurhesse, welcher in Indien ein bedeutendes Ausfuhrgeschäft besitzt. Er ist ein so guter deutscher Patriot, daß er seinen Sohn veranlaßte, seinem Vaterlande in Wehr und Waffen zu dienen.

— Die Polizei in Rom hat die Entdeckung gemacht, daß dort eine Gesellschaft existirt, welche Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von fünf bis zu zehn Jahren ankauft, um dieselben an Bettler weiterzugeben oder sie für ihre eigene Rechnung betteln zu lassen. Zu diesem Zwecke unterhielt die Gesellschaft eine größere Anzahl von Agenten, darunter auch etliche Frauen und Mädchen, welche von Zeit zu Zeit die Provinzen bereisten und der armen Bevölkerung daselbst die Kinder abkaufen. Den betreffenden Eltern wurde jedoch sogleich mitgetheilt, zu welchem Zwecke man ihre Kinder benötigte. Die Kinder wurden dann nach Rom gebracht und hier an die Bettler weitergegeben. Das Kind stieg desto höher im Preise, je mehr und je größere körperliche Gebrechen es hatte. Am meisten gesucht waren blinde Kinder. Die Polizei schritt zur Verhaftung der Mitglieder dieser Bande, wobei ihr auch etliche Kinder, die noch ihres Käufers harzten, in die Hände fielen. Dieselben wurden sogleich ihren Eltern zurückgeschickt.

— Des Künstlers Erdenwallen. Dem Richter des Bezirksgerichtes Landstraße in Wien, Dr. Bayer, wurde der engagementslose Schauspieler Franz Geringer als Hästling vorgeführt. Geringer, dessen Kleidung sehr defect ist, macht vor dem Richter eine tiefe Verbeugung, legt die linke Hand ans Herz und steht wie in Gedanken versunken da. Richter: Erst

kürzlich wurden Sie wegen Bagabondage und Bettelerei abgestraft, und nun stehen Sie wieder da. Angekl. (sehr pathetisch): Mein hoher Richter! Mit des Geschicks Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Während der Eine mit irdischen Gütern überschüttet wird, muß ein Zweiter hungern. Fortuna hat ihm einst gelächelt, doch sich von ihm abgewendet, und er sinkt tiefer, tiefer. Richter: Sie haben gestern am Abend gebettelt und wurden dabei betroffen. Warum haben Sie gebettelt? Angekl.: Ach, mein hoher Richter, wenn der Magen knurrt, da öffnet sich die Hand und der Mund, der sonst die Meisterwerke unserer Dichter recitirte, spricht bittende, ja bettelnde Worte. Auch mir hat einst die Sonne gelächelt; ich war ein großer Künstler, doch schwarze Wolken bedecken nun meine

Sonne, aber ich verzage nicht, denn durch schwarze finstere Wolken dringt die goldene Sonne durch. Richter: Sie sollten sich doch um Arbeit umsehen. Angekl.: Leicht gesprochen, schwer gethan! Wo, wo nimmt man den, der an Geist wohl bedeutend ist, dessen äußere Hülle jedoch so schlecht ist wie die meine. Herr Richter, Jeder sagt, Vorsicht ist geboten, wenn man wen aufnimmt, und durch diese Vorsicht komme ich in den Abgrund, aus dem ich mich dann nicht mehr emporraffen kann. Der Richter verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat strengen, mit einem Fasttage in der Woche verschärften Arrestes. Der Angeklagte rief freudig aus: „Nur Einen Fasttag in der Woche? Wie gütig, Herr Richter, bisher hatte ich sieben!“

Chemnitzer Marktpreise
vom 14. November 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 60 Pf. bis	8 Mt. 85 Pf. pr. 50 Rtl.
poln. weiß u. bunt	8	70
sächs. gelb u. weiß	8	50
roggen preussischer	7	40
sächsischer	7	25
türkischer	7	25
Braugerie	7	50
Futtergerbe	5	75
Safer, sächsischer	6	85
Safer, verregnet	8	75
Kocherbsen	8	75
Wahl- u. Futtererbsen	7	75
Heu	3	10
Stroh	2	20
Kartoffeln	2	20
Futter	2	20

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Gesellschaft Union.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hiermit zur Theilnahme an der **Sonnabend, den 21. November ds. Js., Abends 8 Uhr** im Gesellschaftshause anberaumten außerordentlichen **Generalversammlung** ergebenst eingeladen.
Eibenstock, den 16. November 1885.

Das Directorium.

- Tagesordnung:** 1) Bericht über die Ablehnung der Wahl Seitens des in der Generalversammlung vom 7. v. M. gewählten Vorstehers.
2) Eventuell Wahl eines anderen Vorstehers.
3) Antrag § 30 Punkt 9 der Statuten betr.

C. G. Seidel
empfehl:

- Neueste Kleiderstoffe, wie Voden, Vordurenkleider etc.
- Besatzstoffe: Plüsch und Sammet in Seide.
- Wintermäntelbesätze: Arimmer, Plüsch, glatt und saconirt.
- Tuche, Lamas, Buckskins.
- Teppiche, Vorlagen, Sophaddecken, Reisedecken u. Läuserstoffe.
- Wachstuche für Tische und Zimmerbeleg.

Große Lotterie zu Weimar 1885.

Ziehung 10. Decbr. d. J.
u. folgende Tage.
Haupttreffer i. W. v.
20,000 Mark.
Fünftausend Gewinne.
LOOSE à 1 Mark II Loose für 10 Mark
Mark sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch F. A. Loos. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Loos.

Bäckerei-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft von hier und der Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute an meine Bäckerei in das Haus Poststraße Nr. 142 verlegt habe. Indem ich für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen.
Eibenstock, 15. November 1885. Achtungsvoll
Robert Stölzel, Bäckermstr.

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2-4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3 1/2 Procent.

Die Erzeugnisse der Königl. Sächsischen, Königl. Preussisch. und Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck in Cöln,
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Orig.- 1/4- u. 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen u. Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.
In Eibenstock bei Cond. Ludw. Siegel und E. G. Bretschneider, sowie bei Theod. Schubart, in Johannegeorgenstadt bei Apoth. Max Schneider und bei G. E. Troll, in Schönheide bei Oswald Rödger.

Kein Geheimmittel!
Eisen-Chocolade von Franz Schulz in Berlin, Hof-Lieferant. Von den Aerzten gegen **Blutschwäche & Blutarmuth** immer mit Erfolg angewendet. Depot in der Apotheke des Herrn **Fischer** in Eibenstock.

Oberhemden mit gutem Leinen-Einsatz (4fach), auch fertige dieselben nach Maß. Von **Kragen und Manschetten** in besten Façons, sowie **Normalhemden** ohne Jägerstempel, deshalb billiger als die feign. echten, **Unterjacken** u. **Unterhosen** halte stets reiches Lager.
C. G. Seidel.

Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Gesflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Versammlung** bei Friedr. Schlegel.
Bei **1000 Mark Gehalt** sucht respectable Leute z. Caffee-Verkauf in Postcoltis an Private
Wilh. Goldmann, Hamburg.

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardttsbf.	5,34	10,13	3,13	7,55	
Jwönitz	6,12	10,51	4,6	8,33	
Löhmitz	6,24	11,2	4,19	8,45	
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	8,6	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	8,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautenfranz	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,36	9,21	1,43	6,55	
Jwota	5,50	9,34	1,57	7,9	
Marktneufsch.	6,19	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,22	6,20	
Marktneufsch.	4,44	8,21	1,34	6,36	
Jwota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautenfranz	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	8,30	11,40	5,7		
Löhmitz	5,53	8,51	12,3	5,31	
Jwönitz	6,11	9,14	12,21	5,49	
Burkhardttsbf.	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags 11 " 50 " " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
5 " 10 " " Adorf.
Abends 8 " " " Aue resp. Chemn.
9 " 50 " " Jägergrün.

Englischer Hof.
Heute Abend, von 6 Uhr an: **Schweinsknöchel** mit Klöße, auch **Salzkartoffeln** u. **Sauertraut**, wozu freundlichst einladet
J. Selbmann.

Stichmaschinen-Verkauf.
Eine Nach Sellig 1/4 Druckmaschinenmaschine, mit verlängerten Strahlen, ist zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **V. N.** an Rudolf Kasse (Richard Anger's Buchhdlg.) in Schneeberg erbeten.

An- und Abmeldungs-Formulare
für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Donnerstag, den 19. Novbr.
bin ich in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt Schrapf.

Gesuch.
Ich suche auf 1/2 einen exacten **Sticker.**
A. F. Brandt.

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „**Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung**“, 3. Aufl. vom Verfasser, ehemal. Landw.-Bataillonsarzt Kom. Weismann in Bilschhofen, Bayern, kostenlos und franco beziehen.